

Wir Allmendianer

Editorial

Wir haben Wallerhand Beiträge für die dritte Ausgabe unserer Zeitung



zusammen bekommen. Begrüßenswert daran ist vor allem, dass wir den Kreis der Autorinnen erweitern konnten.

Allen, die am Zustandekommen der neuen Ausgabe beteiligt waren:

Herzlichen Dank!

Wie auch schon auf einer Mitgliederversammlung geäußert, wünschen wir uns auch Diskussionsbeiträge zu allen möglichen Themen. Unser Wunsch ist es, dass die Zeitung zu einer Art Diskussionsforum wird:

Erstens gibt es zu viele Versammlungen, zweitens zu viele Themen auf zu vielen Versammlungen, und drittens möchte sich mancher vielleicht lieber schriftlich zu Wort melden, als vor einem größeren Publikum in freier Rede, und auch noch diszipliniert durch eine Rednerliste... (Ich weiß, es gibt auch viel zu viel Papiere im Verein, aber eben nicht die, in der auch nicht so redselige Mitglieder zu Wort kommen!). Auch interessante Fotos sind uns willkommen – am liebsten digital zugesandt.

Ein Dankeschön auch an Thomas, der unsere Zeitung in die so gelungene (!) Präsentation des Projektes Allmende im Internet eingebaut hat!

(www.Allmende-Wulfsdorf.de)
Viel Spaß beim Lesen!
(kafi)

Anmerkung des Layouters: Schrecklich textlastig diese Ausgabe. Der Allmendianer verkommt zur Bleiwüste...

Sprache und Bauen

Ein Eigenheim, eine Eigentumswohnung selbst zu bauen, das war uns so fern wie sonst was, wie auch das ganze Bauwesen. Bis wir auf Allmende stießen. Und schon fingen die Schwierigkeiten mit der Sprache am Bau an. Mit den Zielen, Prinzipien, mit dem Geist des Projektes hatten wir keine Probleme, in diesen Vorstellungen leben wir schon seit Jahren. Aber das Bauwesen! Das brachte mich echt in Verlegenheit (ist auch noch nicht vorbei, wie sich auch beim Ausfüllen der Liste von „Ökoplan“ herausstellte.) „B-Plan“, „Baufenster“ oder „Staffelgeschoss“ waren böhmische Dörfer. Wie lange brauchte ich, bis ich dahinter kam, dass es keine wie immer gearteten A- oder C-Pläne gab. Fragen wäre ja auch zu einfach oder zu peinlich.

Durch das „Baufenster“ blickte ich auch lange nicht durch (ganz geheuer ist mir der Begriff heute noch nicht). Und dann tauchte auch noch ein „Reservebaufenster“ auf. Na, dachte ich, dann kann uns ja nichts passieren, wenn wir so was noch in der Hinterhand

Lass` uns abstimmen, egal was, aber abstimmen!

haben.

Unworte wie „Holzhack-schnitzelheizkraftwerk“, das mensch erst im gemeinsamen Spiel auswendig lernt und das ich heute noch bei Klönschnackführungen (kannte ich vorher auch nicht) nicht ohne Ver-

sprecher über die Lippen bringe, erschließen sich im Verständnis ja wenigstens von der Wortbildung her. Rein sprachlich dreht sich mir der Magen um (höchstens noch für abstruse Wortspiele geeignet).

Ganz schlimm wurde es, als ich einmal - eigentlich ganz guter Dinge - in die Spezialisten-AG geriet. Das war schon starker Tobak, der mich da empfing: Da tauchten Wortungeheuer auf, wie „Energieanlagenzahlbetrag“ oder „Wärmedurchlasskoeffizient“ oder auch „Wärmebrückenkorrekturwert“ und „Gesamtenergie-durchlassgrad“ und „Dampfdruckausgleichsfolie“ ...

Und dann die Abkürzungen: „I-Bank“, „DNA-Programm“, „11,5cm KS“, „14cm WDVS“, „VOB“, „DECT-Standard“, „GBR-Vertrag“, die Liste lässt sich fortsetzen.

Was ist nun wieder „Stattbau“? Bauen die Städte oder stattdessen Stätten?

Wer gibt oder nimmt die Hand bei der „Anhandgabe“? (Hält jemand die Hand auf? Wenn ja, wer?)

Der Zweck der „Zweckzuwendung“ erschloss sich mir zunächst auch nicht so klar, nur das Loch im Geldbeutel war deutlich bemerkbar.

Ich habe es aufgegeben, hinter das Geheimnis jedes schwierigen Wortes im Bau, Baurecht und Bankwesen zu kommen. Aber einige muss mensch schon kennen, sonst gibt es möglicherweise mal ein böses Erwachen... und noch mehr Löcher im Geldbeutel.

(kafi)

Bäume auf Allmende

In der Regel zählen Obstbäume nicht als Ausgleich für gefälltte Bäume. Eine Ausnahme sind Walnussbäume und Esskastanien (Edelkastanien), wie mir Frau Kirch Georg von der Stadt Ahrensburg mitteilte. Selbst wenn schon Baumarten im Plan verzeichnet sind, könnte sie das ändern. Im Übrigen würde sie es gut finden, wenn diese Bäume auf der Allmende gepflanzt werden und wäre auch bereit, uns auf einer Sitzung in Bezug auf die Baumordnung zu beraten. Wir sollten dann bereits konkrete Vorstellungen haben.

Middenmang und Pavillon sind ja schon ewig langeliert...

Diese Baumarten bringen auch bei uns beachtliche Erträge. Im Park Manhagen gibt es mehrere Esskastanien. In der Slowakei habe ich im letzten Spätsommer Gegenden mit Walnussalleen kennen gelernt, die von der örtlichen Bevölkerung mit Begeisterung genutzt wurden. Die Bäume wachsen zwar langsam, aber Allmende wird hoffentlich noch in 100 Jahren leben!

(huj)

Mitgewirkt an dieser Ausgabe haben:

| | |
|-----------------|--------|
| Isa Merker | (isa) |
| Horst Jungbluth | (huj) |
| Karl Fischer | (kafi) |
| Johannes Hommes | (joho) |
| Holger Rohrbach | (hro) |
| Udo Lembke | (ule) |

WA: Du möchtest das Einfamilienhaus an der Südwestecke des Geländes kaufen und dort allein wohnen. Als ich das erfuhr, war ich sehr überrascht und erstaunt. Wundert dich das?

Meggi: Nein, eigentlich nicht, weil ich immer gesagt habe, dass ich möglichst mitten ins Geschehen möchte. Eigentlich ist das nach wie vor mein Wunsch. Aber nun, wo es die reale Möglichkeit gibt das Einfamilienhaus zu beziehen, verlässt mich die Traute. Die Hütte ist für mich die sanftere Variante, um mich an die große Gemeinschaft heran zu pirschen. Ich empfinde es auch ein wenig wie kneifen, aber auch ich bin nicht angstfrei.

Auch ich ... habe schon mal gekorkt.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass gerade die Hütte eine besondere Herausforderung ist. Durch die Lage, nämlich etwas außerhalb des Dorfgeschehens, das einzige Wohnhaus vorne an der Straße in einer Reihe von gewerblich genutzten Gebäuden, bedarf es sicherlich besonderer Aufmerksamkeit und Bemühung, sich trotzdem verbindlich in die Gemeinschaft einzufügen. Ich hoffe, dass mir das mit Eurer Hilfe gelingt.

WA: Wieso gehst gerade du diesen Weg?

Meggi: Für mich ergibt sich dieser Schritt aus meiner Biographie.

WA: Was waren da die entscheidenden Merkmale und Stationen?

Meggi: Nur ganz kurz angerissen: Als Einzelkind, hauptsächlich mit Erwachsenen aufgewachsen, in einem kleinen Dorf bei Flensburg, ging mein Weg über Wirtschaftsabi zur Beschäftigung in

EDV- und Verwaltungsabteilungen, zunächst in einem Kaufhaus, dann im Ferienzentrums. Dann wechselte ich in die Gastronomie: Sieben Jahre Ausflugs-Lokal an der Schlei; zweijährige Pause, Betriebsleiterin im Country-House Norderstedt und Pinneberg.

Inzwischen geheiratet und den Beruf aufgegeben. Nach langer Krankenpflege meines Vaters stand ich vor der Entscheidung, etwas Neues zu beginnen. Gastronomie? Problem: absolut antizyklisch (Freizeit/Arbeitszeit), somit ehe- und familienfeindlich. Altenpflege? Erfahrung durch die Pflege meines Vaters, aber ob mir das bei fremden Menschen auch so leicht von der Hand geht? Oder eben Garten? Da spielte sich schon immer ein großer und geliebter Teil meines Lebens ab. Hier hatte ich auch viele Kontakte zu Fachleuten, die mir Mut machten und mich unterstützten. Ja, und so ist dann „Der Grüngarten“ entstanden, der jetzt sein Zuhause auch auf Allmende finden soll.

Lastfahrzeuge sind beleuchtet ... in der Regel ... wenn's dunkel ist.

WA: Beeindruckend bunter Lebenslauf!

Meggi: Prägend für mich war einfach, dass ich auf meinem Weg allein gegangen bin – Verantwortung für andere habe ich immer getragen, bin selbst aber nie in einer größeren Gemeinschaft geborgen gewesen.

WA: Wie kamst du zu Allmende?

Meggi: So etwa im Oktober 2000 kam ich über Georg Lutz auf dem Gut Wulfsdorf mit dem Projekt Allmende in Berührung, auch in dem Bemühen um einen geeigneten Standort für den Grün-

garten. Georg erzählte mir von der Idee und den Möglichkeiten des AZW-Geländes, ja und seitdem bin ich dabei.

WA: Was reizt dich besonders an dem Projekt Allmende?

Meggi: Das Gemeinschaftliche fasziniert mich, finde ich ganz toll. Ich habe aber auch Berührungsängste, weil ich diese Lebensform nicht kenne und oft im zwischenmenschlichen Bereich unsicher bin. Dieser Art zu leben möchte ich mich annähern – aber ohne meine alten Verknüpfungen und Freundschaften aufgeben zu müssen. Allmende finde ich wohlthuend offen für Neues – hier wird nicht ausgegrenzt, sondern hingeschaut. Dadurch entsteht Vielfalt, sehr viel Lebendiges: Es dürfen

Wer hat etwas gegen Wäsche im Busch?

Fehler gemacht werden, und es darf gelernt werden.

WA: Stiehst du bestimmte Gefahren für das Projekt?

Meggi: Es gibt noch genug Risikofaktoren, sowohl sachbezogene als auch inhaltliche Gefahren. Projektzerstörende Einflüsse kann ich nicht erkennen. Solange wir das Projekt mit konstruktiven, vertrauensvollen Gedanken begleiten, kann es gar nicht scheitern.

WA: Könntest du kurz noch etwas zu deinem Betrieb sagen?

Meggi: „Der Grüngarten“ ist seit drei Jahren unser Betrieb, nämlich hälftig Peter Dier und Magrit Mulzer. Zur Zeit arbeiten wir mit sechs bis acht Mitarbeitern und sind noch in der Aufbauphase. Überwiegend betreuen wir private Hausgärten mit allen Arbeiten, die dazu gehören: Pflegen, Pflastern, Einzäunen, Schneiden, Mähen, Fällen, etc.



Margit Mulzer

Foto: privat

WA: Hast du zum Schluss noch ein besonderes Anliegen?

Meggi: Ja, unbedingt. Die Geomantie liegt mir am Herzen. Besser gesagt, der einfühlsame Umgang mit unserer mehrdimensionalen Umgebung. Geomantische Techniken helfen uns, Strukturen, Energieströme und Kraftfelder zu lokalisieren. Indem wir sie respektieren und unterstützen, etwa durch Rituale oder Aufstellen von Dolmen u.ä. schaffen wir uns einen gesunden, harmonischen Lebensraum.

WA: Bist du nicht auch der Meinung, dass solche und andere Ideen sowie Vorstellungen nicht dominant werden dürfen, dass viele Ideen nebeneinander Platz im Projekt haben müssen?

Meggi: Ja, sicherlich. Daraus entwickelt sich gerade die oben angesprochene Vielfalt, die eine lebendige Gemeinschaft ausmacht. Wenn jeder auch nur ein Anliegen hat, das er in die Gemeinschaft einbringt und begleitet, haben wir doch eine unglaubliche Vielfalt.

Lass' mich mit folgenden Worten das Interview abschließen:

Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.

(kafi)



Fragebogen zum Kennenlernen

Anlässlich meiner Vorstellung vor den Hausgemeinschaften „Löwenzahn“ (28.8.03) und „Alleehaus“ (13.09.03) (wie sie damals bestanden) habe ich einen Fragebogen verteilt mit der Bitte, bestimmte Begriffe spontan zu bewerten, und zwar mit Punkten - von null (=unwichtig) bis sechs (=sehr wichtig). 13 Bögen sind sofort ausgefüllt zurückgegeben worden. Deren Durchsicht ergibt folgendes Bild:

Die höchste Wertschätzung genießt offensichtlich „Achtsamkeit“ (67 Punkte), dicht gefolgt von „Selbstverantwortung“ (62). Wenn mensch sich Mitverantwortung hinzu denkt:

Eine hervorragende Basis für das Gelingen des sozialen Projektes Ökodorf Allmende! Das Ergebnis „Altenpflege“ mit 54 Punkte sollte uns als mittelfristige (?) Verpflichtung zu denken geben. „Vertrautes loslassen – neue Wege gehen“ (48) und „Heimat“ (48) werden ebenfalls hoch geschätzt. Beide sind sehr auslegungsfähig. „Singen im Chor“ (45), „Meditation“ (45) und „Musizieren“ (43) halten viele für eine Bereicherung des Dorflebens. Und geschätzt wird von den meisten auch die „Selbstversorgung durch Gemeinschaftsgarten“ (41) und/oder eine „Food Coop“ (45), also die gemeinsame Versorgung mit

wertvollen, nicht zu teuren Lebensmitteln. Bei der „Gegenseitigen Massage“ (36) scheiden sich die Geister: Einige betonen ausdrücklich: Nur mit der/dem eigenen Partner/in. Im Mittelfeld der Wertschätzung liegen „Kreistanz“ (34) und „eine eigene (freie) Schule“ (33), sowie der Gedanke „My home is my castle“ (31) (siehe aber „Heimat“ oben!) und „Gemeinschaftsküche“ (29). Die Vorstellung vom „wöchentlichen Plenum“ (30) schreckt eher ab. Mit dem Ausdruck „Das Private ist politisch“ (28) können viele nichts anfangen. Abgeschlagen sind der „Fernseher“ (23) und

„Privatisierung“ (17), ein politisches Reizwort, was die unterschiedlichsten Assoziationen hervorruft.

Später eingetroffene Fragebögen bestätigen das Bild, vor allem bei den Werten, die die höchsten Punktzahlen haben.

Ich verzichte an dieser Stelle sowohl auf Erläuterung der Begriffe als auch auf weitergehende Kommentierung. Möge jede/r sich selbst ein Bild machen, sich prüfen und seine Vorstellungen in die sozialen Prozesse der Hausgemeinschaften, der Arbeitsgemeinschaften und des Vereins einfließen lassen!
(hro)

Ein Gesundheitszentrum auf Allmende

Am 18.3. fand das zweite Treffen zu einem Gesundheitszentrum in diesem Jahr auf Allmende statt. Schon beim ersten Treffen am 9.2.4 zeigte sich lebhaftes Interesse, etwa 20 Interessierte kamen. Lars Straeter von Conplan entwickelte einige architektonische Entwürfe und verschiedene mögliche Finanzierungen. Beide Termine dienten dem Kennenlernen und der Vorstellung von Zielen, Visionen und Finanzierungsfragen.

Am zweiten Termin beschäftigten wir uns mehr mit der Visionssuche. Immanent wichtige Fragen wie: „Groß, schön und teuer?“ oder „Bescheidener Anfang und allmähliche Entwicklung?“ standen im Mittelpunkt. Außerdem die Frage, wie der vorhandene Platz im Verwaltungsgebäude und der Kantine am besten zwischen Gesundheitszentrum und Café aufgeteilt werden kann. Zum nächsten Mal sollen diese Visionen weiter vertieft werden, z.B. mit Planungszeichnungen. Dabei wird es auch um die Frage gehen, welchen Raumbedarf jeder einzelnen hat, und in wel-

chem zeitlichen Rahmen wir uns eine Realisierung vorstellen können. Lars wird eine Zeichnung erstellen bezüglich Minimalanierung des Verwaltungs- und Kantinegebäudes und Nutzungsmöglichkeiten von zukünftigem Gesundheitszentrum und/oder dem Café. Von uns diskutierte Visionen sind:

- In der Vielfalt liegt die Stärke. Keine Konkurrenz, sondern gemeinsamer Pool von Fähigkeiten, Wissen und Qualifikationen bietet die Chance gegenseitiger Beratung und Austausch, u. U. auch gemeinsame Behandlung.
- Gemeinsame Nutzung von Behandlungsräumen, großem Seminarraum, Küche und Sanitäranlagen spart Kosten und bietet viele Möglichkeiten.
- Gemeinsame Werbung spart Kosten und gibt uns ein Profil nach außen.
- Es soll eine Oase entstehen, in der Menschen gesunden können.
- Vom zukünftigen Café erhoffen wir uns Synergieeffekte.

Alles in allem: Es geht endlich voran! Weitere Interes-

sierte sind herzlich eingeladen, sich am Planungs- und Realisierungsprozess zu beteiligen.

Das nächste Treffen findet noch im Juni statt.

Kontaktperson ist Isa Merker
Telefon: 040/ 4301409

Mobil: 0179/5285302

Fax: 0121/2511975060
(isa)

Los geht's

Einer der Vorzüge von Allmende ist die Ruhe. Fast verschlafen liegen die roten Zweckbauten, aber von der Ruhe ist nicht mehr viel zu merken. Der Lärm verrät: Endlich ist es soweit. Seit dem 15.05. ist inoffizieller Baubeginn! Durch die Verhandlung von Volker mit der Stadt Hamburg konnten

wir vor dem Notar- und Kauftermin bereits mit Eigenleistung anfangen. Anfänglich noch etwas gebremst, aber durch zahlreiche Telefonate durch den Vorstand konnten wir dann am folgenden Dienstag so richtig loslegen. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an Erhard für die Mühe.

Seitdem werden die bauvorbereitenden Maßnahmen vorangetrieben. So sind einige Container aus dem Alleehaus und Middenmang bereits entsorgt, und die Eigenleister sind noch guter Dinge. Optimistisch blicken sie in die arg unaufgeräumten Kinderzimmer voller Schutt.

(ule)



Bauarbeiterdenkmal 2004

Foto: ule

Ein Tauschring auf Allmende

Wie wir auf den Tauschring gekommen sind: Immer hat es mich gewurmt, dass das Geld so unverständlich und ungerecht verteilt ist. Und doch handeln wir täglich damit, und wir unterschreiben sogar Finanzierungsunterlagen, ohne sie ganz durchschauen zu können. Dabei hat aber jeder die Beobachtung machen können, dass unsere Beschäftigung mit Geld und Gut uns nicht gerade sozial gemacht hat!

Die Ideen, eine Komplementärwährung auf Allmende ins Leben zu rufen, kam schon auf dem Visionstag Soziales hoch. Es hat lange gedauert, bevor ich das verstanden hatte. Erst als ich das Buch von Litaer „Das Geld der Zukunft“ gelesen hatte, ist mir klar geworden, dass wir einen Tauschring auf Allmende gebrauchen können zur Stimulierung der Eigenleistung untereinander und zur Nachbarschaftshilfe. Uwe Rosenfeld las inzwischen Kennedy, die wissenschaftliche Tauschkoryphäe in Deutschland.

Wir können sogar unsere Gemeinnützigkeit mit dem Tauschring stärken. Es passt zu „kulturell Kreativen“, die sich positive Gedanken machen darüber, wie es in der Welt weiter gehen kann. Das passt zu uns Allmendantlern!

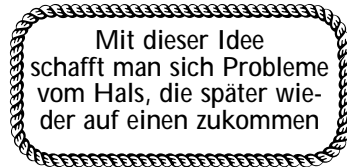
Liselotte, als alte Häsin im Tauschwesen, hat mich darin bestärkt, und dann Leute von dem Kieler Tauschring. In der Sozial-AG haben wir uns jetzt entschieden, einen Tauschring für Allmende zu entwickeln. Ich hoffe, auch mit meinen persönlichen Überlegungen einen Beitrag zu unserem Tauschring zu geben.

Was ist ein Tauschring?

Ein Tauschring tauscht vor allem Zeit. Die Ringe rechnen oft eine Stunde ist z.B. 60 Einheiten – Minuten oder

Talente oder Batzen oder... Hiermit starte ich die Suche nach dem richtigen Namen für unsere Währung!

Wenn ich eine Leistung von einer Stunde für jemanden erbringe, kann ich diese oder eine andere Leistung von ihm oder jemand anderem zurückbekommen. Zum Beispiel: Anton backt einen Kuchen für Ben, und dafür repariert Charlotte Antons Fahrrad, und Ben hilft Charlotte am Computer. Angebot und Nachfrage spielt sich nicht unbedingt zwischen zwei Menschen ab, sondern innerhalb der Gemeinschaft.



Dafür braucht man eine Zentrale, die computerunterstützt eine Zeitung mit Annoncen aufstellt, die Tauschgeschäfte einträgt, die Konten führt und ausschreibt, Limiten für Unter- und Überschreiten wahrt, den Gesamtnullstand überwacht. Das Programm „TAUSCHRAUSCH“ ist dafür entwickelt und bundesweit in vielen Tauschringen erprobt. Ich übe bereits mit dem Programm.

Die Arbeit in der Zentrale muss vergütet werden, und dazu gibt es dann Abgaben.

Eigenleistungsphase und Zusammenleben.

Ich stelle mir vor, dass man in der Bauphase explizit die qualifizierte Arbeit höher bewertet, um auch für die Fachleute die Beteiligung an der Eigenleistung bei anderen Bauparteien attraktiv zu machen. Letztendlich ist das Verhandlungssache, denn die Bindung der Währung an Zeit ist nicht zwingend und immer verhandelbar.

In der Bauphase muss man u.U. sich hoch verschulden (in Zeit) oder viel Zeit investieren. Die ersten müssen

nacharbeiten, die letzten vorarbeiten. Deswegen bin ich dafür, die Limite in der Bauphase nicht zu eng zu machen. Möglicherweise kann die Gemeinschaft Kredite geben durch große Über- und Unterschreitungen, wenn verbindliche Zusagen da sind, um auszugleichen.

Nach der Bauphase müssen wir aber strengere Limite handhaben (Beispiel Tauschring Bad Oldesloe: Minus 25 Stunden und Plus 50 Stunden), damit die Sache im Gleichgewicht bleibt. Das müssen wir aber vorher besprechen und entscheiden.

Rechtsform

Ich kann mir vorstellen, dass es Sinn macht, den Tauschring als Bestandteil des Vereins Allmende einzubauen. Entscheidungen können dann in dem bekannten Rahmen des Vereins getroffen werden, und wir brauchen keine andere Satzung dazu. Die Verwaltung könnte in den Büroräumen des Vereins stattfinden. In dem Sinne brauchen wir dann auch keine Aufnahme mit Identitätsprüfung, Aufnahmegebühren, Mahnungen, Porti et cetera. Im Vergleich mit anderen Tauschringen können wir es einfacher und unbürokratischer machen, und die Eigenleistungsphase unter uns regeln.

Ein Vorteil ist außerdem, dass wir die schon beschlossene Eigenleistung für den Verein mühelos verrechnen können. Der Verein kann dann auch eine konkrete gemeinnützige Initiative zur Förderung der Nachbarschaftshilfe vorzeigen.

Abgaben

Die Umlage der Verwaltungszeit könnten wir als Umsatzgebühr gestalten, so dass Allmendantler, die nicht tauschen, auch nichts bezahlen müssen, wie das bei einer Kontoführungsgebühr der

Fall wäre. Ich hoffe aber, dass wir jetzt schon die Option der Umlaufsicherung nach der Bauphase verabreden können.

Es ist meine Hoffnung, dass wir mit den Abgaben von der Umlaufsicherung (aber auch mit Spenden) einen Sozialfond in Komplementärwährung gründen können, der zum Beispiel (die ambulanten Pflegedienste ergänzend) Betreuungsaufgaben für alte Menschen unterstützen kann. So würde die Tauschgemeinschaft sozial tätig werden!

Eine Umlaufsicherung ist eine Abgabe für die Positivkonten (z.B. 1% pro Monat), so dass es sich lohnt, sein „Geld“ schnell zu verbrauchen, finanztheoretisch ein hocheffektives Mittel, „Geld“ rollen zu lassen. Komplementärwährungen kennen übrigens keine Zinsen, eine Umlaufsicherung ist ja auch genau das Gegenteil davon.

Bei Austritt aus Allmende kann ein Positivsaldo in Hilfe beim Umzug umgesetzt werden. Ein Negativsaldo müsste u.U. in Euro abgegolten werden.

Wir hoffen, dass man merkt, dass so eine Art soziale Wirtschaft begründet wird, die erstaunlich rege funktionieren kann, und das Miteinander so fördert, dass es Spaß macht.

Zwei Sachen gibt es aber nicht in einem Tauschring: Vermittlung von Geschäften in Geld und Partner-tauschvermittlung.

(joho)

P.S. von der Sozial-AG:

Wir werden möglicherweise nach dem Kauf einen Termin für den Tauschring machen. Gerne sammeln wir von Mitgliedern Angebote und Nachfragen, so dass wir schon eine Marktzeitung herausbringen könnten. Auch wenn wir jetzt noch keine Währung haben...